



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

310 (16.7.1920) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-192335](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-192335)

Erwartung der deutschen Gegenantwort.
 Spa, 16. Juli. (W. B.) Die Entente erwartet, daß die deutsche Regierung ihre Antwort bis zu der Sitzung des Obersten Rates, die heute um 11 Uhr in der Villa de la Freneuse stattfinden soll, geben wird.
 Marschall Wilson, General Degoutte und der Chef der italienischen Militärmission Marietti sind heute morgen hier eingetroffen.

Gewerkschafts-Protest gegen Spa.

Berlin, 15. Juli. (W. B.) Der Deutsche Gewerkschaftsbund, bestehend aus dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, dem Gesamtverband der Angestellten-Gewerkschaften und dem Gesamtverband der Beamten und Staatsangestellten-Gewerkschaften mit insgesamt 2 Millionen Mitgliedern veröffentlicht folgende Erklärung:

Der Verlauf der Verhandlungen in Spa hat in den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten die größte Empörung geschaffen. Der deutsche Gewerkschaftsbund sieht sich daher zu folgender Erklärung veranlaßt:

1. Der Deutsche Gewerkschaftsbund erhebt schärfsten Protest gegen den Versuch, die deutschen Arbeiter in dauernde Zwangswirtschaft für ausländische und kapitalistische Interessen zu nehmen.
2. Der Deutsche Gewerkschaftsbund sieht in den Forderungen der Entente auf Einrichtung von Kontrollkommissionen für die Kohlenverteilung die Absicht einer systematischen Erfrosselung aller Industrien, die im Wettbewerb mit den Entente-Staaten arbeiten und dadurch die Protolosmachung großer Massen der deutschen Arbeiter und Angestellten.
3. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hält eine ausreichende Beseitigung der deutschen Industrien mit Kohle nach Annahme der Entente-Forderungen für unmöglich und befürchtet die stärkste Arbeitslosigkeit als Folge.

4. Der Deutsche Gewerkschaftsbund erblickt in den Forderungen der Entente den Versuch, eine gewaltsame Regulierung der Arbeitszeit über die Köpfe der internationalen Bergarbeiterorganisationen hinweg durchzuführen. Er empfindet diese Bestrebungen als höchst unzulässig und die Arbeiter und Angestellten aller Länder als vollwertigen Wirtschaftsfaktor. Mag die Konferenz in Spa zu Ende gehen wie sie will:

Ihr Resultat wird von den deutschen Arbeitern, Angestellten und Beamten nur dann anerkannt werden, wenn es den Lebensinteressen des deutschen Volkes Spielraum und ihm die Möglichkeit zum Wiederaufstieg gibt. Die Zeit für eine einseitige Bestimmung der Geschicke der Völker durch diktatorische Anordnungen ist für immer dahin. Der Deutsche Gewerkschaftsbund fordert die gleichgesinnten Arbeiter, Angestellten und Beamten aller Länder auf, sich diesem Proteste anzuschließen.

Durchführung der Entwaffnung.

Berlin, 15. Juli. (W. B.) Die Nachrichtenstelle des Reichsministeriums des Innern teilt mit: Auf verschiedene Anfragen sind wir in der Lage, mitzuteilen, daß die Reichsregierung die zur Ausführung hinsichtlich der Entwaffnung in Spa übernommenen Verpflichtungen ersorderlichen gesetzlichen und Verwaltungsmassnahmen einleitet. Die zur Ausführung erforderlichen Stellen erhalten baldigst nähere Nachrichten. Einzelne Massnahmen vorweg zu ergreifen, erscheint hiernach ungewiss.

Zum Sieg der Deutschen im Osten.

Berlin, 15. Juli. (W. B.) In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats ergriff vor der Tagesordnung der bayerische Gesandte von Prager das Wort, um den gewaltigen Eindruck des wunderbaren Bekenntnisses zum Deutschtum durch die Bewohner der deutschen Grenzlande des Ostens auszudrücken, gerade in einem Augenblick, da düsteres Gewölde über der deutschen Zukunft lagert und harte Gegner dem entworfenen Deutschland Bedingungen diktieren wollen, die an seinen Lebensnotwendigkeiten rühren. Es sei herzerhebend, daß unsere Landsleute im Osten auch dem gedemütigten Deutschland die Treue halten wollen und daß sie lieber mit Deutschland sterben als mit Polen leben wollen. Rummel gehören die Lande, die einst für das Deutschtum gewonnen wurden, kraft eigenen freien Entschlusses und trotz des Selbstbestimmungsrechtes auf ewig zu Deutschland. Prager sprach auch den tiefempfundenen Dank des Reichsrats den Grenzwohnern im Osten aus und schloß mit der Hoffnung, daß die Abfirmung in Ost- und Westpreußen ein gutes Vorzeichen sei auch für die Abfirmung in Oberschlesien. Die Ansprache wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende, Staatssekretär Bewald, und der Vertreter der preussischen Regierung dankten dem Redner und dem Reichsrat für die Rundgebung herzlich.

Die Lage im Osten.

Das Vordringen der Bolschewisten im Südosten.
 Berlin, 16. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Wie das ukrainische Pressebüro berichtet, ist zwischen Romno, dem Dnjester und der rumänischen Grenze ein bolschewistischer Generalangriff in vollem Gange. Die bolschewistischen Pläne, die ukrainische Armeen zum Uebertritt auf polnisches oder rumänisches Gebiet zu zwingen, seien jedoch gescheitert. Rostauer Funkprüche bereiten auf eine große Offensive gegen Rumänien vor, weil angeblich in Bessarabien eine antibolschewistische Expedition vorbereitet wird.

Wiederaufnahme der Beziehungen Deutschland-Lettland.

Berlin, 15. Juli. (W. B.) Zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Bevollmächtigten der Lettischen Regierung ist ein vorläufiges Abkommen über die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland unterzeichnet worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden, womit das Abkommen in Kraft tritt, erfolgt sobald die beiderseitigen verfassungsmäßigen Instanzen die Ratifizierung vollzogen haben.

England und Sowjetrußland.

London, 15. Juli. (W. B.) Bonar Law erklärte im Unterhaus, daß die Mitteilungen an die Sowjetregierung mit Wilson und Zustimmung der Alliierten abgehandelt worden sei. Ein gleichzeitiges mit der Erklärung Bonar Law ausgegebenes Memorandum führte die Bedingungen für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen auf, die in der Hauptsache folgendes umfassen: Selbsterklärender Bericht auf jede Propaganda und einen besonderen Bericht der Sowjetregierung auf eine analoge Propaganda in Rußland, sofortige Freilassung der Gefangenen in den beiden Ländern, neuarbeitliche Anerkennung des Grundgesetzes der Entscheidung an Privatpersonen, die dem anderen Lande Güter liefern.

Deutsches Reich.

Reichskabinett und der Tricolore-Zwischenfall.

Berlin, 15. Juli. (W. B.) Amlich. Der Zwischenfall, der sich gestern am französischen Nationalfeiertag am Pariser Platz ereignete, wurde in der Kabinettsitzung erörtert. Dabei wurde mitgeteilt, daß die französische Botschaft auf ihre Absicht, den Tag in würdiger Weise zu feiern und die Flagge auf dem Botschaftsgebäude zu hissen am Vortage hingewiesen und Sicherheitsmaßnahmen verlangt habe. Das Polizeipräsidium war vom zuständigen Amt unter ausdrücklichem Hinweis auf die politische Bedeutung der Angelegenheit ersucht worden, zur Verhütung jeglicher Störungen die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Um so schärfer ist die Unzulänglichkeit zu beurteilen, womit die Maßnahmen des Polizeipräsidiums getroffen bzw. durchgeführt wurden. Das Kabinett war sich in der entschiedensten Beurteilung des Vorfalles einig. In einer gemeinsamen Sitzung des Reichskabinetts und des preussischen Kabinetts herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die vom preussischen Minister des Innern bereits suspendierten schuldigen Beamten sofort zu entlassen seien.

Zum Zwischenfall bei der französischen Botschaft.

Berlin, 15. Juli. (W. B.) Der Polizeipräsident von Berlin legt eine Belohnung von 10.000 M für die Ermittlung des Täters, der gestern die Fahne von der französischen Botschaft herunterholte. Der Täter scheint über die Dächer der Nachbargrundstücke auf das Dach gelangt und ebenso entkommen zu sein. Die Fahne wurde aufgefunden.

Spa, 15. Juli. (W. B.) Hayas. Die Mitteilung von dem Zwischenfall bei der französischen Botschaft in Berlin traf gestern abend spät hier ein. Man scheint ihm keine außerordentliche Bedeutung beizumessen. Aus der ersten Nachricht geht hervor, daß es sich um einen Fall handelt, der von der Reichsregierung nicht gebilligt wird. Unter diesen Umständen wird er keine neuen Bewaldungen in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern hervorrufen.

Baden.

Ablehnung eines süddeutschen Großstaates.

Berlin, 16. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Im „Berl. Tageblatt“ nimmt heute der badische Außenminister Dietrich zu dem Gedächtnis des sogenannten süddeutschen Großstaates aus Württemberg, Baden, Hessen und Rheinpfalz Stellung. Herr Dietrich lehnt diesen Plan durchaus ab. Er schreibt u. a.: „Die Stellung der Stadt Karlsruhe, die nur als Zentralstadt denkbar ist, würde aufs schwerste erschüttert werden, wenn die Hauptstadt weggewürgelt würde, was unbedingt notwendig wäre, wenn Baden und Württemberg sich zusammenschließen. Selbst Städte wie Mannheim, die sich von einem solchen Zusammenschluß einen Nutzen versprechen, würden sich wohl verrechnen, denn der neue Staat mit der künftigen Hauptstadt Stuttgart würde auch für Mannheim eine starke Konkurrenz bedeuten.“ Herr Dietrich meint auch, daß das Verhältnis Badens zum Reich kaum verbessert werden dürfte, wenn man Bayern seine reichste Provinz, die Rheinpfalz, wegnehme.

Die beiden Strömungen in der badischen Sozialdemokratie.

Karlsruhe, 15. Juli. In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins hielt bei Besprechung des Geschäftsberichtes der Parteileitung das Verbalen der sozialdemokratischen Partei nach den Reichstagswahlen bei dem Stadtrat und früheren Landtagsabgeordneten Dr. Diez auf. Er befaßte sich in seiner Rede mit der „Rechtsfrage“, zunächst mit dem Verhalten der Reichstagsfraktion beim Austritt aus der Koalitionsregierung; die Art, wie das geschehen sei, könne niemand bestrafen. Nachdem das Volk zu 3/4 geneigt gewesen hätte, hätte die sozialdemokratische Partei den Austritt der Reichstagsfraktion gegen den bürgerlichen Staat einnehmen sollen und in Baden hätten die Konsequenzen gezogen werden sollen, zumal er nach dem Wahlergebnis die Vertreibung der Genossen in der Regierung von Tag zu Tag nahe; das Uebergewicht des Zentrums werde immer größer. Auch in Baden müsse der Grundgedanke der Partei: daß die Sozialdemokraten die Verbände der bürgerlichen Gesellschaft sind, wieder klar zur Durchführung kommen, sonst spielen die Sozialdemokraten die Rolle einer Kleinpartei. Als erstes forderte er daher, daß die Versammlung ausbreite, daß die Partei auch in Baden aus der Koalition mit der Regierung austrete. Des weiteren verlangte Dr. Diez, daß die Partei und die Presse die Genossen mehr über das Recht der Reorganisation aufklären, das Reichtum sollte eingehend erörtert werden. Alle Sozialdemokraten der Welt sollten sich an die Seite der russischen Genossen stellen. Als zweite Forderung verlangte er deshalb, daß die Partei und die Presse überall für die Reorganisation eintrete. — Minister Remmele verkehrte die Haltung der Sozialdemokraten in Baden und im Reich. In Baden hätten die Vertrauensmänner der Partei einen Beschluß angenommen, monach keine Veranlassung zum Austritt der Sozialdemokraten aus der badischen Regierung vorliege.

Die nächste Sitzung des Landtages.

Karlsruhe, 15. Juli. Der badische Landtag hält am nächsten Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Antrag des Abg. Payer-Karlsruhe (Deutschl.) über das Gesetz über die Vollstreckung der Abänderung des Gesetzesentwurfes über die Geschäftskonten der Ministerien, die Denkschrift über den Uebergang der Kraftwagenlinien an das Reich.

Karlsruhe, 15. Juli. Der Landtagsausschuß für Rechtspflege und Verwaltung befaßte sich mit der Frage, ob der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf über die Erziehung einer Verbraucherkammer behandelt werden soll, da seit der letzten Stellungnahme der Landtagsfraktionen zu dem Gesetzentwurf schon geraume Zeit vergangen ist und inzwischen durch das Vorgehen des Reiches auf dem in Frage kommenden Gebiet eine neue Situation geschaffen ist. Nach lebhafter Aussprache beschloß der Ausschuß, daß die Fraktionen sich erst erneut mit dem Gegenstand beschäftigen sollen und erst dann dieser dem Ausschuß nochmals zur Beratung vorzulegen sei.

Das badische Gewerbeaufsichtsamt im Jahre 1919.

Der Jahresbericht des badischen Gewerbeaufsichtsamts für 1919 ist erschienen. Die Konsolidität im Berichtsjahr konnte das Maß der Vorkriegszeit nicht erreichen.

Die Darstellung über die Lage der Arbeiter gibt Material über Stand und Entwicklung unserer badischen Industrie. Eine ausführliche Bauabgabe gibt ein überraschendes Bild über die industrielle Bauabgabe, das aber mehr durch die Mannigfaltigkeit als durch die Größe der Bauten zu erklären ist. Ueber die Regelung der Arbeitszeit, die Schwierigkeit der Durchführung des Achtstundentages, Betriebsbeschränkungen, Kohlennot, über die verschiedenen Ansichten, ob durchgehende oder unterbrochene Arbeitszeit vorzuziehen sei, und die Streitigkeiten, die hieraus auch zwischen einzelnen Arbeitergruppen entstanden, wird eingehend berichtet. Einen breiten Raum nimmt eine wertvolle Zusammenfassung über Tarifverträge ein. Eine Tabelle über die tariflichen Lohnsätze und eine Zusammenfassung der Streiks und Aussperrungen ist beachtenswert, weil es ein höchst wertvolles Material für die wissenschaftliche Beurteilung der ganzen Tariffrage abgeben wird.

Ein wesentlicher Teil der Tätigkeit des Gewerbeaufsichtsamts wurde im Berichtsjahr durch die Vermittlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Anspruch genommen. Das Berichtsjahr stand hinsichtlich der Beschäftigung von Arbeitern nach ganz unter dem Einfluß der Demobilisation, der Brenn- und Rohstoffmangeln, der Frauennarbeit ist in einer Reihe von Berufen wesentlich zurückgegangen. Geblich wird über die Lebensverhältnisse unserer Arbeiterbevölkerung eine Preiszusammenstellung für Karlsruhe zum Vergleich mit der Lohnhöhe von besonderer Bedeutung gegeben. Hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse gibt eine Zusammenfassung der für Arbeiter besonders in Frage kommenden Wohnverhältnisse und der ihnen zugewiesenen Baukostenzuschüsse Aufschluß.

Bayern.

Die Eröffnung des Bayerischen Landtages.

München, 16. Juli. (W. B.) Der neue bayerische Landtag ist am Donnerstag zusammengetreten. Zum ersten Male seit dem Attentat im Februar 1919 war der wiedererwählte Abgeordnete Kuer im Hause erschienen. Als erster Präsident des Landtages wurde Abgeordneter Königbauer (Bayerische Volkspartei) mit 137 Stimmen gewählt und hat also auch die U. S. P. für ihn gestimmt. Erster Vizepräsident wurde Abgeordneter Kuer mit 138 von 144 Stimmen. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Abgeordneter Gäßler von der U. S. P. gewählt. Nach der Wahl des Schriftführers wurde ein Schreiben des Ministerpräsidenten verlesen, das einen Ueberblick des Gesamtministeriums anzeigt. Das ist jedoch eine reine Formsache. Als neue eingetreten in das Ministerium sind voraussichtlich der bayerische Bezirkskommandant Dr. Roth, der während des Krieges Hauptmann im Generalkommando München war, als Justizminister an Stelle des demokratischen Ministers Müller-Meinungen. Ein Antrag der U. S. P., die in Festungshaft befindlichen Abgeordneten der U. S. P. Rilich, Hagemelster, Sauber und Schmitt sofort freizulassen, wird dem Justizrat übergeben.

Großbritannien.

Das englisch-japanische Bündnis.

Amsterdam, 15. Juli. (W. B.) Wie ergänzend aus London mitgeteilt wird, heißt es in den englisch-japanischen Meldungen, die englische und japanische Regierung seien der Ansicht, daß der zwischen den beiden Ländern abgeschlossene Bündnisvertrag mit dem Geist des Völkerbündnisses übereinstimme, aber nicht vollständig in Einklang mit dem Wortlaut des Statutes stehe. Die beiden Regierungen erklären daher, daß, falls der Vertrag über den 1. Juli 1921 hinaus bestehen bleibe, dies in einer Form geschehe, die mit dem Völkerbündnisabkommen in Einklang stehe.

Der Freilichtkampf der Türkei.

London, 15. Juli. (W. B.) Die „Times“ meldet aus Konstantinopel: Mustafa Kemal Pascha hat in der Nationalversammlung in Angora am 6. Juli erklärt, die türkischen nationalen Streitkräfte hätten sich in uneinnehmbare Stellungen zurückgezogen.

Letzte Meldungen.

Der Mob unter der Maske der Arbeitslosen.

Berlin, 16. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Welcher Art die Elemente waren, die dieser Tage in Dresden sich als arme, von der Wirtschaftsentwicklung zermalmte Erwerbslose aufgespielt hatten, ergibt sich daraus, daß die Demonstranten, die in den Kaffeehäusern den Verkauf von Mehl und Zucker für 2 M das Pfund erpreßt hatten, diese Waren gleich wieder an Straßenpassanten zum Preise von 10 und 16 M verschoben. In der gestrigen Volkskammer Sitzung teilte der sächsische Minister des Innern zur Charakteristik der Demonstration noch mit, daß der Arbeitsminister Held, der zu Verhandlungen herbeigeholt worden war, mit den Worten begrüßte wurde: „Schlagt den Hund tot, schmeißt ihn in die Elbe!“

Ein Ultimatum der Jugoslawen.

Berlin, 16. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Die in Graz weilenden Ententevertreter haben gestern die Mitteilung erhalten, daß die Jugoslawen wegen der Vorgänge in Spalato und Triest an Italien ein Ultimatum überreicht hätten.

Ganz saure Zustände in Tschechien.

Berlin, 16. Juli. (Von unserm Berliner Büro.) Der tschechische Advokat Dr. Abel, der Verteidiger des in Böhmen verhafteten Kommunistenführers Hájek, hat sich in seiner Wohnung erhängt. Gegen ihn war in der tschechischen sozialdemokratischen Presse der Vorwurf erhoben worden, daß er sich von Geldinteressen habe leiten lassen. Er hätte von Hájek 37.000 Kronen für die Verteidigung gefordert und außerdem weitere 20.000 Kronen dafür, daß er die Auslieferung Hájeks nach Deutschland verhinderte hätte. Derartige Vorwürfe und derartige Schiebungen gehören aber zum täglichen Brot in dem neuen tschechischen Staat.

Die erste Gefahr des Bolschewismus.

M. Adm., 16. Juli. (W. B.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Rom: Zu den Beschüssen in Spa führt die „Sta. Nazionale“ folgendes aus: Die Abmachungen von Spa bedeuten schon heute eine Gefahr für Europa. Denn bedeutet letzten Endes die Herabsetzung der deutschen Heeresmacht nicht nur den Untergang Deutschlands allein, sondern vor allem auch Frankreichs. Von den führenden Männern der Konferenz wird die Zukunft viel zu leicht angelesen, trotzdem nach viel ernsteren Tagen bevorstehen als wir bisher erlebten. Das besiegte, verhaute, ermordete und fast verhungerte Deutschland bietet und kann den Heeren Europas keinen Widerstand leisten. Ebenso auch Italien, denn Deutschland und Italien sind doch nur ganz kleine Wälle, welche der asiatische Bolschewismus zu überrunden hat. Dies kann er mit einer Beidseitigkeit und seine ganze Sturmflut wird auch den Widerstand, welcher ihm am Rhein entgegentritt mit der kleinsten Mühe brechen. Daher ist die Entwaffnung Deutschlands zugleich der Untergang Deutschlands und zugleich der Untergang von Europa.

Vor der Völkerbundkonferenz.

Paris, 15. Juli. (W. B.) Die Völkerbundkonferenz trat am Donnerstag morgen unter dem Vorsitz von Cambon zusammen. Am Freitag wird im Ehrensaal am Quai d'Orsay der feierliche Austausch der Ratifikationsurkunden des Vertrages von St. Germain stattfinden. Ueberdies sollen noch zwei Protokolle unterzeichnet werden, eines, das den Alliierten die Ratifikation gibt, später zu unterzeichnen, wenn einer von ihnen an der Teilnahme der Jeremie verhindert sein sollte, und ein zweites, das Vorbehalte enthält, betreffend die Abtausführung gewisser Bedingungen in dem mit Oesterreich geschlossenen Waffenstillstand.

Die Sitzungen der Alliierten.

Spa, 15. Juli. (W. B.) Die Sachverständigen der Alliierten traten am Nachmittag um 4 1/2 Uhr in der Villa de la Freneuse zur Prüfung der deutschen Vorschläge in der Kohlenfrage zusammen.

Der Hohe Rat trat um 4 1/2 Uhr im Schlosse de la Freneuse zusammen, um das Gutachten der Sachverständigen der Alliierten über die deutschen Kohlenvorschläge entgegenzunehmen und die endgültige Entscheidung zu treffen.

Neue Besprechung.

Spa, 15. Juli. (W. B.) Heute abend 7 Uhr findet eine Besprechung zwischen Lord George, Millerand und Dr. Simons statt.

aus dem Amtsbezirk Borsberg, 16. Juli. In dem Bezirk breitet sich die Maul- und Klauenseuche immer weiter aus. Sommerhof, Schmalhausen, Schenkflur, Wächlingen sind erneut in Mitleidenhaft gezogen worden. — Der Reichshund hat eine selbständige Bezirksvereinigung gegründet, deren Vorstand Reichsleiter Stapf in Schwetigern ist.

Blätter für Bildung und Wissen

Das alte Raufchen . . .

Ein Raufchen hört ich heut, ein längst verhaltenes,
Und wie ein frommes Märchen aus uralten Zeiten schallt es
Durch meinen Sinn;
Die Halm- und die Wehren leise bedeten,
Und leuchtendgoldne Strahlen sonnensimmernd webten
Darüber hin!
Rings weicht ein lüchtes, düstelschwangres Blühen
Der Sonnenkinder, reich an hoffnungsvollem Farbenglühen
Voll Harmonie;
Biel Sonnenchein und jugendfrisches Leben!
Und strahlend leuchtete Winde drüber schweben
In Weidobiel . . .
Ich höre sinnend dieses Sommerraufchen,
Und möchte ihm noch länger lauschen
In stillem Blüeh —
Doch in der Ferne drohend es gewittert . . .
Rein junges Herz voll leiser Ahnung schon erzittert
Vor dem Gescheh . . .

Hermann Schumann.

Fühlen.

Von Ignaz Bauer (Wien).

Frühen! — Empfinden! —
Um dieses dreht sich ja alles im Leben und nicht ums Geld,
wie jene behaupten, die keines haben. Das Geld ist den meisten
Menschen irrtümlicherweise nur Mittel zum Zweck, der darin be-
steht, sich des Daseins so schön als möglich zu gestalten, indem sie
allen unangenehmen Empfindungen nach Lustigkeit auszuweichen
suchen. Dazu aber braucht man eigentlich kein Geld, was selber
so viele zum Schaden ihrer Mitmenschen nicht einsehen wollen,
und sogar der Staatsanwalt bemüht sich oft genug vergebens, sie
von der Richtigkeit seiner meist gegenteiligen Ansichten zu über-
zeugen.
Wenn man um Geld auch alles kaufen könnte, was sich greifen
und fassen läßt, so gibt es doch auf Erden so viele Dinge, die man
nicht kaufen kann, nur empfinden kann, von denen unsere ganze Stim-
mung, unser ganzes Wohl und Wehe, ja oft sogar unsere ganze
Zukunft abhängt, und gerade diese Dinge, die unerlässlich sind,
wenn man ein wirklich schönes Leben führen will, sie sind für alle
Schöner der Welt nicht zu kaufen.
Die beiden mächtigsten, die ganze Bewusstseins beherrschenden
Gefühle, sind die Liebe und ihr Widerspiel, der Haß.
Die Ausübung der Liebe wird von den Behörden leider nur
in sehr beschränktem Maße gestattet, ja sogar die Vaterlands-
liebe wird durch Aufhebung von Zahlungsaufträgen aller Art
immer etwas gedämpft und gemildert.
Diese Hemmnisse aber sind nicht imstande, die Seltsamkeit der
Liebe auch nur im geringsten zu beeinträchtigen, und namentlich
im Frühling, wenn hohes Verlangen nach Singenden und Klingenden
Eingung hält in das Menschenherz, dann ist dieses dafür empfindlich
und drängt und treibt den poetisch veranlagten Zeitgenossen zu
neuen Frühlingsschreien, während sie den harmloser gearteten ver-
anlaßt, den ersten Maidäcker an die Reibstunde seines Selbsttodes
zu senden, was ein probates Mittel ist, dieses Ungeheuer loszu-
werden.
Die erste Wirkung des Verlangens nach dem Frühling, ist die
Erkenntnis, daß sie eigentlich gar nichts anzusehen habe. Die
Welt braucht eine neue, kosmische Gestaltung und war sie dem
Gatten einst der Regen, der ihn ansonst so leicht er leht sie an,
sie hülflich in Sonn und Erde und er in Stillenweilen, das
sie so weinlich empfindet und das ihr so auf die Herzen geht, daß
sie ein fastionables Seebad imstande ist, ihr feilliches
Wiedergemicht bis auf weiteres wieder heraufzuheben.
Im Gegensatz zu den Verlangensempfindungen sind die Herbit-
gefühle düster und trübe. Die quälende Allerseelenstimmung
kommt allenthalben zum Vorschein, angedeutet durch den ewigen,
kalten, grauen Nebel, der nicht nur die Welt, sondern auch unsere
ganze Zukunft trüblich zu verhüllen scheint. Und dabei verlangt
es einen gar nicht danach, diesen Nebel zu durchdringen; man be-
scheidet sich, genießt resigniert den trüblich gemischten Kost und denkt
dabei, wenn möglich, an die Bergabwärts alle Arbeit.
Die meisten der Gefühle, die die Menschheit bewegen, sind
solche, die man in der sogenannten „auten Gesellschaft“ unterdrücken
muß, und auch das gerät oft nicht einmal. Man ist häufig genug
gezwungen, an Stelle dessen, was man wirklich empfindet, ein
anderes, ganz gegenteiliges Gefühl zu heucheln, was man dann
den „auten Ton“ nennt. Dieses fortwährende Hinterdrücken wirk-
licher und heuchelnder Gefühle, hat aber wieder den Vor-
teil, daß man allmählich, die so höchst unpraktische, moralische
Empfindlichkeit verliert, wodurch das Leben in jeder Hinsicht be-
quemer gestaltet wird.
Die anaemischen Empfindungen, die das Leben zu
hüten vermag, stellen sich eigentlich nur dann ein, wenn das Ein-
tritt. Mit welcher liebevollen Aufmerksamkeit behandelt der junge

Karl sein erstes Opfer, den ersten Patienten, mit welchen Gefühlen
empfängt der in der Liebe noch ungeliebte Jüngling den ersten
Liebesbrief, und welche Wärme leuchtet aus den Blicken des
angehenden Schriftstellers beim Empfang des ersten Honorars!
Alle diese Annehmlichkeiten machen später immer weniger
Eindruck, man nimmt sie als etwas Selbstverständliches, fast mit
Bleichgültigkeit hin. Das alles ist sehr bedauerlich, aber noch viel
bedauerlicher ist es, wenn der Mensch auch gegen das Schmerz-
gefühl indifferent geworden, denn dies kann immer erst dann ge-
schehen, wenn es auf Erden kein Leid mehr gibt, das er nicht schon
erfahren hat.
Das verbreitetste Gefühl nach der Liebe ist die Sehnsucht.
Die Sehnsucht steht auch mit der Liebe im innigsten Zusamen-
hang und ist entweder Folge oder Ursache. Wenn der Jüngling
in das Alter kommt, in dem die Glätte um die Lippen zu ver-
schwimmen beginnt, und die Jungfrau zum ersten Mal über ihr
langes Kleid stolpert, dann regt sich in beiden eine unbestimmte
Sehnsucht. So begegnen sich die beiden, und aus der Sehnsucht
wird die Liebe, während aus dieser später wieder die Sehnsucht
herausgeht. Hat nämlich die Reizung der beiden jungen Leute
ein unglückliches Ende genommen, indem sie zu einer Ehezeit
geführt hatte, so erlischt die Liebe bald, um neuer Sehnsucht Platz
zu machen. Diesmal aber hat deren Ziel schon bestimmte For-
men angenommen, sie wissen, was sie ihrer gereiften Erfahrung
schuldig sind, wählen mit Bedacht, sie den Freund, er die Freundin
und eines schönen Tages stehen sich beide Mädchen vor dem Affen-
käfig im Tiergarten gegenüber. — War es wieder
die Sehnsucht, die sie hergeführt?
Was mögen sie fühlen, was mag er empfinden, der mit me-
lanchoisch-nachdenklicher Würde auf die überhöhten Leutchen
und seine sonstigen Bekannten blickende Schimpfpanzel? Er weiß, daß
ein gemeinsamer Urkeim einst sein Geschlecht mit jenem der ihn
heute schauend umgebenden vereinte. Und wie Wehmut spricht
aus seinen Augen. — Wie? Dieser Gedanke mit der großen Sonnen-
blume im kleinen Anopisloch, mit den kurzen Horren, dem kurzen
Kopf und dem kurzen Gerüst, dann der moderne Richter, dessen
mächtige Stirnlade bei jeder Bewegung auf seinem Kopfe ein
bränendes Geräusch, wie ein Schlag auf einem leeren Faß her-
vorbringt, — das sollen Stammentwände sein! — Oder gar
jenes stillere weibliche Wesen mit dem Redel, deren Bild wohl
Schiller vorgezeichnet haben möchte bei der ahnungslosen Zell-
strafe: „Was soll der Gut dort auf der Stange?“ Armer Schimpf-
panzel! — Sein Fühlen überwältigt ihn, er dreht sich um.

Mein Frackhemb.

Von Karl Eitlinger (Karlsruhe).

Eigentlich wäre das ein autobiographischer Filmtitel: „Das
Hemb des Karl Eitlinger, in drei Teilen“. Da können sicher eine
Wenige Leute, um mich einmal im Hemb zu sehen! Ich gehe schon
lange mit dem Gedanken um, einmal öffentliche Vorlesungen im
Hemb zu halten. Für Damen der guten Gesellschaft erhöhe Preise.
Wetten, daß der Saal ausverkauft ist? — Es lebe die Kunst!
Aber ich wollte ja von meinem Frackhemb erzählen. Hundert-
neunzig Mark hat es gekostet. Ich hätte es auch billiger gekauft,
aber die Verkäuferin gab nicht billiger her. Dafür war es aber
auch ein Gedicht von einem Dödel. „Sie dürfen das Palet nicht
an der Schürze tragen“, sagte die Verkäuferin, denn wenn das
Hemb hinfällt, zerbricht es! So stark war es. Und den Palet
herum war es ein bißchen zu weit. Aber da kann das Hemb nichts
dafür, da ist mein Palet daran schuld. Der Preis ist ja die
Wahrscheinlichkeit, daß ich vermute mit einer Mischung aus
Kartoffelmehl und Weizenmehl. Die anderen, noch weicherer Weich-
teile des Hembes hatten offenbar früher als Weizenmehl die Stirn
geschmückt, jetzt hören sie auf den Namen „echt Weizen“.
Dieses Hemb hatte ich nicht etwa gekauft, weil ich entzündet
zu werden wünschte, sondern weil mein Freund Watzl heiraten
wollte. Mich hatte er zum Brautgeschenk erwählt, damit ich ihm
nicht mit dem Hochzeitsgeschenk auskommen kann. Gehten ich
nicht ein teures Ungeheuer, oder einen Aschenbecher hat der Watzl
gehört; die übrigen Möbel will er sich noch und nach anschaffen.
Als zur silbernen Hochzeit hofft er sogar eine Wohnung zu kriegen.
Zuhause habe ich mein neues Frackhemb anprobiert. Wie ich in
den rechten Kermel schlüpfte, macht es Spaß, und der Kermel hat
einen zweiten Ausgang. Ich hatte die Kermelwand durchgehört.
Jetzt hatte das Hemb ein Loch zwickel, ich rief meine Witzin zu-
hilfe, weil ich allein nicht mehr aus dem Hemb herauskonnate.
Reiz hat sie gerade vorher mirschen ausgeliefert, und da hat sie
sämtliche zehn Finger auf dem Hemb losgerippt. Jetzt mußte ich in
die Wäsche geben. Als Schneewittche. Das kostete etwas mehr,
dafür dauerte aber auch dreimal so lang. In der Wäscherei
mußten sie mich falsch verstanden haben; sie haben das Hemb hin-
tergesteckt statt vorne. Um den Palet herum war es aber jetzt
nicht mehr zu weit, sondern zu eng. Ein Kraken ließ sich unmög-
lich mehr auf das Frackhemb draufknöpfen, und ohne Kraken
kann man nicht zur Kravatte sehen. Nicht einmal zur eigenen.
Ich bin in das Wäschegeschäft gegangen und habe gesagt, ich
hätte neulich ein Frackhemb gekauft, und ob sie vielleicht jetzt nach
der ersten Wäsche, einen passenden Palet dazu hätten? Da haben
sie bedauert. Die Geschäfte bedauern jetzt immer, und wahrhaf-
tig, es gibt nichts Bedauerlicheres als einen Konsumenten.

Man soll sein Hemb nie auf den Schreibtisch werfen. Weiß
dort das Tintenfaß steht. Tinte färbt ab. Ich habe das Hemb
in die zweite Wäsche geschickt und habe eingeschärft, sie sollen
um Gotteswillen kein Klebefalz benutzen. Sie haben's auch nicht
benutzt, sondern meiner Ansicht nach kann man solche Köcher nur
mit Schwefelsäure erzielen. Wenn ich einen langen Vollbart hätte,
hätte es weiter nichts gemacht; ein Vollbart bedt. Aber mit einem
glattirten Schnurrbart kann man seine Köcher in der Domb-
brust vertuschen. Mein Gesicht ist bei der doppelten Wäsche
immer länger geworden, und das Hemb immer kürzer. Es ging
mir nun bis knapp an die Hüften. Ich habe mir gedacht: jetzt
noch zwei, drei Wäschen, dann trage ich's als Halsbaud. Ich wusch
mir also von der Taille abwärts die Tischdecke um und tuse
meine Hauswirtin. Keine Hauswirtin ist eine aus der guten,
uralten Zeit, sie weiß immer Rat. Sie betrachtet sich also
das Hemb, sieht auch gleich auf den ersten Blick, daß das ein Hemb
ist (also eine praktische Frau ist das) und meint: „Das fochen
wir noch einmal ordentlich aus, und dann sehen wir vorne ein
Stück ein. Ich hab' noch einen Fild von einem roten Baumwoll-
urterrod, und das mach' ich schon so, daß es kein Mensch merkt!“
Abends, wie ich nach Hause komme, riecht es so gut. Ich gehe
in die Küche, da brodeln auf dem Herd ein dampfender Kochtopf,
Ich als alter Topfputzer hebe den Deckel hoch und schmeize mit der
Zunge: „Ah, Griesbrei!“ — „Nein“, sagt meine Wirtin, „das ist
Ihr Hemb! Das hat sich aufgelöst!“ Wir haben noch etwas Salz
und Pfeffer drangegeben, aber man konnte es nicht genießen, und
wir haben nachher die Küche damit gewischt.
Ich wollte mir in dem Wäschegeschäft ein neues Frackhemb
kaufen, aber weil dort die Preise wegen Preisabbaun um fünfzig
Prozent erhöht worden waren, habe ich's bleiben lassen. Morgen
sollte die Hochzeit vom Palet sein, aber sie ist verschoben worden.
Weil sich seine Braut mit einem anderen verlobt hat. Der Palet
hat geschworen: die nächsten zehn Jahre heiratet er nicht. —
Gott sei Dank! In zehn Jahren habe ich vielleicht so viel zu-
sammengespart, daß ich mir wieder ein Frackhemb kaufen kann.

Künstleranekdoten.

Von Felix v. Seydel.

Chr. Dietr. Grabbe, das verkommene und durch das
Vater des Trunkes frühzeitig zu Grunde gerichtete Dichtergenie,
besitzt für uns nicht zum kleinsten Teil ein pathologisches Interesse,
und reich an absonderlichen, exzentrischen, launischen und verrückten
Einfällen (wie seine krankhaften Stille mit ihren Angeber-
lichkeiten, ihrer grotesken Wildheit und ihren traffen Zynismen)
war auch sein Leben. Ein ganzes Buch könnte man füllen mit
Anekdoten und Sonderbarkeiten, die Grabbe — meist im Stadium
des Raufches — vom Stapel ließ! So z. B. wurde er von Leuten,
die ihn in seiner Wohnung, die in ein nach abgelegenen, schmuhigen
Gäßchen Hülfsdorf's, in einem Duincailleriegeschäft beland, auf-
suchten, oftmals schlafend auf einer großen, auf dem Fußboden
seines Zimmers ausgebreiteten Landkarte angetroffen und pflegte
dann denen, die ihre Verwunderung hierüber äußerten, stolz lachend
zu sagen: „Seht, so habe ich die Welt unter mir!“ — Einer seiner
Biographen erzählt von den sonderbaren Unternehmungen, mit denen er
eine vor Doktoren, Lehrern und Literaten gebotene Vorlesung eines
seiner Stücke unterbrach: Nach wenigen Minuten schon sah er sich
in den Kasse, der in einer Kamme vor ihm stand, eine Mehen-
portion Rum, worauf sich, als ihn einer der Hörer auf das Gesun-
heitsgefährliche seines Truns aufmerksam machte, der erste Zwischen-
Dialog entspann. Nach wenigen Minuten bittet er dann die Hörer,
daß er, da es „so schrecklich heiß sei, seinen Ueberrod auszulegen
dürfe, und legt die Vorlesung in Hembdärmen fort.
Wah danach nimmt er aus seiner Bibliothek einen mächtigen corpus
surt, und mit den Worten: „Dem will ich den gehörigen Platz
anweisen!“ lehnte er sich darauf, um sich nach kurzer Zeit abermals
zu unterbrechen: „O! Es ist wohl tolles Zeug! Nein, sagen Sie,
langweilt Sie's auch?“
Vorhing, der in materieller Hinsicht zeitweilig auf seinen
grünen Zweig kommen konnte, sondern bis zu sein Ende zuletzt als
Winkelputzmeister in Berlin ein kümmerliches, lärgliches und
sorgenvolles Dasein fristete (Handbemerkung: Das mußte der,
der seit etwa einem halben Jahrhundert mit der maßstabgetreuen Opern-
komponist ist!) — verlor doch nie den Humor. 1845 schreibt er an
seinen Freund, den Schauspieler Philipp Reger: „. Wenn
der gewisse Posa sagt: Das Leben ist doch schön! — so war der
Mann gewiß nie außer Engagement, oder er hat Privatvermögen
gehabt; denn mit allem Respekt vor jenem Kuroffler: Ich möchte
dies Leben doch stellenweise für ein anderes hingeben — — —“.

Das Reich der Jugend.

Lebensregel.

Gemüths dich daran, in der Ausübung einer jeden Arbeit, auch der
geringsten, immer sorgfältig und gewissenhaft zu sein. Dies hat einen un-
gemein veredelnden Einfluß auf dein ganzes Gemüthsleben.

Ein Schwarzwaldmärchen.

Von Hilde Berkenbusch.

Hoch oben im Schwarzwald liegt ein tiefer, dunkler See, dessen
Oberfläche dicht mit den schönsten Wasserrosen bedeckt ist.
Dort sah ich einst an einem heißen Sommertag nach langer,
schöner Wanderung. In großer Gesellschaft waren wir heraufge-
gangen; ich hatte mich, müde gelaufen, abgesehen.
Wunder schöne Blütenblumen blühten am Ufer, purpurne leucht-
eten die Erdbeeren aus dem Moos. Die Vögellein sangen, die Blumen
kummerten, eifrig nach Honig suchend; die Käferlein liefen, es war
recht lebendig um mich herum. — Husch, husch, eilte ein schreies
Neb über den Weg nach dem schützenden Walde. Frösche hüpfen
hin und wieder mit lautem Plumps ins Wasser.
Ein schöner, grüner Frosch erregte meine besondere Aufmerk-
samkeit. Er sah behaglich, mit dem Auglein blinzeln, auf einem
großen Wasserrosenblatt und mehrbäutig, er rauchte Pfeife und
las Zeitung. Ab und zu schnappte er nach einer allzu frischen Fliege.
Im übrigen ließ er sich nicht stören. Neben ihm sah ich eine wunder-
bare Seerose empor, die sich langsam vor meinen Augen zur vollen
Blüte entfaltete.
Durch ein vories „Sisi-lü, Sisi-lü“ wurde ich in der Beob-
achtung des Frosches gestört.
Ein zartes Aibellchen in prachtvollem himmelblauen Kleide hatte
sich auf meine Hand gesetzt und wisperte leise: „Bitte laß mich
ein bißchen bei Dir bleiben, ich bin müde und traurig.“
„Ja, was ist denn mit dir, kleines Aibellchen?“ fragte ich.
„Da kommen klare, reine Tränen aus Aibellchens Auglein. Hell
haben die beiden Tröpfchen, gleich Diamanten, auf meiner Hand.
Ich ließ sie behutsam zur Erde stießen, sie verdickerten schnell,
und siehe, zwei wunderbare Bergknechtchen blühten neben mir
auf.“
Aibellchen weinte und sprach, nach dem Frosch deutend: „Siehst
du, dort hat mein Frosch Duawawa und liebt und raucht seine ab-
scheuliche Pfeife, und ich möchte doch so gerne bei ihm sein. Ich

habe ihn doch so lieb, wenn er auch so kalt und manchmal so un-
freundlich ist. Ich bin noch nicht lange hier und muß nun schon
so viel Leid tragen. Wie ich gerade einen Tag hier war, sah ich
am Abend auf einem Seerosenblatt und spiegelte mich im Wasser.
Da kam ein grüner Frosch auf mich zugehüpft, lehnte sich zu mir auf
das Blatt und sprach: „Schönste Aibellchen, stelle mich vor; Frosch
Duawawa. Wo kommst du her und was machst du da? Weißt du
mir Gesellschaft leisten?“
„Gerne“, wisperte ich, „aber Sie müssen artig sein und nicht so
plump daherkönnen, das vertragen ich nicht. Ich wäre ja beinahe
vom Blatt gefallen, man muß mich zart behandeln.“
„Duawawa, quawawa“, sagte der Frosch, blinzelte mich lieb
an, und mir wurde ganz behaglich zu Mut.
Wir lebten nun viele Tage in Glück und Frohsinn dahin. Wir
waren immer zusammen, nur wenn die Stunde der Zeitung kam,
war es um meinen Frosch geschehen, dann verließ er mich und blieb
stundenlang unsichtbar.
Eines Tages wurde mein Frosch Duawawa ernst und traurig.
Ich fragte ihn, was ihm fehle. „Ach Aibellchen“, sagte er, „ich muß
die etwas anvertrauen! Wir können nicht mehr lange zusamen-
bleiben. Ich bin für jemand anderes bestimmt. Da du mit mir so
glücklich warst, habe ich diese Aussprache immer hinausgeschoben.“
„Mein Herz kloppte gewaltig, als Duawawa das sagte, aber tap-
fer erwiderte ich: „Sprich nur Duawawa, ich will standhaft sein,
denn ich habe Dich lieb.“
„Siehst du“, sagte Duawawa, ich bin doch hier groß geworden
und muß bald ans Heiraten denken. Hier am See ist es schön,
sagst, daß man schon von ganz klein an weiß, für wen man be-
stimmt ist. Gerade unter mir moht der Wasserkönig mit seiner
Königin. Die schiden nun eine besonders schöne Rose an die Ober-
fläche des Sees. Sobald sie in ihrer ganzen Pracht erblüht ist, ent-
steht ihr Prinzessin Blondelchen und die muß ich dann heiraten.“
„Auch ich nicht so weit“, sagte Duawawa, als er sah, daß ich
zitterte, „noch haben wir herrliche Tage des Glücks vor uns.“
Täpfer schluckte ich meine Tränen, um Duawawa meinen
Schmerz nicht zu zeigen. Seit gestern ist er nun wie umgewandelt.
Wenn nur Prinzessin Blondelchen nicht schon erwacht! Die Blüte
der Seerose ist schon so weit geöffnet.
Während Aibellchen mir Glück und Leid anvertraute, hatte ich
den Frosch beobachtet. Er war fertig mit Lesen, hatte die Zeitung
neben sich gelegt und die Pfeife darauf. Sein behagliches „Du-
awawa“, „quawawa“ klang über den ganzen See.
Auf einmal sehen wir, wie Duawawa lebendig wurde und sich
nach der Seite beugte. Dort leuchtete die wunderbare, eben aufge-

blühte Seerose in ihrer ganzen Pracht. Ein leises Klinglein ging über
den See, die Bäume neigten sich, die Vögellein zwitscherten. Die
Blütenblumen schüttelten die Köpchen, es klang, wie wenn tausend
silberne Glöckchen aneinander schlugen. Der Frosch entstieg ein
schönes, blondes Aibellchen, es rechte und streckte sich, hob die Arme-
chen und legte sie langsam um Frosch Duawawas Hals.
„Duawawa, quawawa, Aibellchen, Aibellchen deine Zeit ist um,
nimm mich nicht, hab Dank für Alles, vergiß mich nicht!“ So
klang es über den See.
Duawawa neigte sich zu Blondelchen und gab ihm einen herz-
haften Kuß.
Aibellchen zitterte am ganzen Körper, als es das sah. Laumetnd
hob es die Flügel und flog weinend in das glühende Sonnenlicht,
wieder in die Einsamkeit. — — —
„Aibellchen, Aibellchen! Da liegt sie und schläft. Hallo, aufgewacht!
Aufgewacht!“
Erschrocken fuhr ich in die Höhe, ich hatte wohlhabig geschlafen.
Berträumt sagte ich vor mich hin: „Armes Aibellchen!“ — — —
Die Spuren ihres traurigen Fluges können wir heute noch
sehen, wenn wir vom See herunter den Weg verfolgen. Wohin eine
Träne fiel, entsprang ein Bergknechtchen. In leuchtendem Blau
grüßen die kleinen Sternchen. — — —

Rätsel.

Lü wolkengleich das Erste sich erhebt,
Es ist im goldenen Sonnenradle schwelgt.
Der Ged' ankommt, stinkt es zur Erde nieder.
Die Menschen sind gewohnt, es zu betreten:
Rag es auch still zu ihren Füßen liegen.
Sie jagen's fort, doch immer kehren es wieder.
Wenn Sturm und bitter Kälte dich geföhden,
Dann pflügt das Jovete dir oft Trost zu werthen,
Stets laßt bemüht, daß es dir Schutz gewöhre,
Es trocken Tränen, wo die Menschen wohnen,
Es ist behelm in Hüften und an Thronen,
Und seine Segel fahren über Meere.
Hurdgezoogen lebt, in stiller Klaus,
Das hochverdiente Gönne meist zu Danke,
Hwar läßt das Friedliche zu allen Tagen
Im Kampfe mit dem Leben sich erheben;
Denn ihm ist's feind, Tod feundt ist es den Frauen,
Und wo es fehlt, wird schwerlich dir's behagen.
(Aus „Der Jugendgarten“, Stuttgart, Ulen.)

Handel und Industrie.

Brown, Boveri & Cie., A.-G., Mannheim.

Nach dem Geschäftsbericht hat die Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre an Gehältern, Löhnen, Wirtschaftsbeiträgen u. Gratifikationen die Summe von 22 958 261 M (15 473 475 M), sowie an staatlichen, kommunalen wie sozialen Abgaben 2 576 149 M (1 089 478 M) ausbezahlt. Der Abschluß erstreckt sich auf einen Zeitraum von nur 9 Monaten, und zwar vom 1. April bis 31. Dezember 1919 infolge der Verlegung des Geschäftsjahres mit dem Kalenderjahre. Der erzielte Fabrikations-, Wertschriften- und Beteiligungsgewinn beziffert sich auf 22 675 706 M gegenüber 14 879 486 M i. V. Andererseits erforderten die Generalunkosten 18 076 133 (10 388 586) M, Beteiligungen 2 248 432 M (387 541 M), Anleihezinsen 234 000 M (317 535 M) u. Kriegskosten 0 (2 298 741 M). Nach Abschreibungen auf die Fabrik Mannheim mit 1 115 434 M (552 043 M), auf Installationsabteilung Mannheim mit 106 719 M (41 238 M) und auf die Fabrik Saarbrücken mit 105 377 M (108 821 M), zusammen 1 327 530 M (702 092 M) ergibt sich ein Reingewinn von 834 609 M gegen 27 222 M im Vorjahre, aus dem nach den üblichen Rückstellungen, wie gemeldet, eine Dividende von wiederum 6% wie i. V. zur Ausschüttung gelangt, während 52 387 M (45 000 M) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Im Bericht des Vorstandes wird u. a. ausgeführt: „Die großen Schwierigkeiten in der Produktion haben auch im vergangenen Geschäftsjahre angehalten. In der Rohmaterialbeschaffung, in der Kohlenzufuhr und in den Transportverhältnissen, abgesehen von der unveränderten, verkürzten Arbeitszeit ist nur eine unbedeutende Besserung eingetreten, so daß unsere Erzeugung nach wie vor nur einen Bruchteil derjenigen vor dem Kriege darstellt. Unsere Ausgaben für Gehälter und Löhne haben sich außerordentlich gesteigert und die Steigerung hält dauernd an. Die Störungen und Beeinträchtigungen durch politische und wirtschaftliche Kämpfe haben nicht aufgehört. Als Folge aller dieser Erschwerungen, welche nicht allein bei uns, sondern allgemein in der ganzen Industrie zu beobachten sind, mußte eine ungeheure Steigerung aller Herstellungskosten eintreten, welche ungeheure Preise der von uns benötigten Rohmaterialien und in letzter Linie unserer Fertigfabrikate bedingte. Wenn ein befriedigender Absatz möglich war, so liegt es daran, daß der Markt außerordentlich aufnahmefähig war. Allerdings sind gegen Ende des Geschäftsjahres die Gestehungskosten derart gestiegen, daß die Kundenschaft trotz dringenden Bedarfs mit Bestellungen zurückhält und manche bereits in Ausführung begriffene Anlagen nicht mehr fertiggestellt werden, weil die Besteller das dazu notwendige Kapital entweder nicht aufbringen können oder keine Verzinsungsmöglichkeit für dasselbe sehen. Infolge des niedrigen Standes unserer Valuta hatte das Ausland noch Interesse, zu kaufen. Wenn aber eine dauernde Erhöhung unseres Geldwertes, wie es jetzt den Anschein hat, eintreten sollte, wird die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie auch im Auslande aufhören und damit unsere Absatzmöglichkeit im In- und Ausland stark vermindert werden.“

Als Folgeerscheinung dieser Zeitverhältnisse mußte eine ungeheure Steigerung unserer Unkosten und des Einstandswertes unserer Bestände an Materialien und Halbfabrikaten eintreten und damit eine außerordentlich starke Anspannung unserer Geldmittel. Die letztere hat im Oktober vorigen Jahres den Aufsichtsrat veranlaßt, eine Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Millionen M auf 15 Millionen M zu beantragen, die von der außerordentlichen Generalversammlung vom 6. November 1919 genehmigt und

zum 1. Januar 1920 ausgeführt worden ist. Gleichzeitig begeben wir den uns befreundeten Banken 4 Millionen M unserer 5% Obligationen, infolge der ganz außerordentlichen Preissteigerungen, die nach dem Monat Oktober eintraten, erwiesen sich diese Maßregeln als ganz unzureichend. Der Aufsichtsrat beantragt deshalb eine weitere Kapitalserhöhung um 25 Millionen M auf 40 Millionen M, rückwirkend auf 1. Januar 1920. Außerdem haben wir einen weiteren Betrag von 20 Millionen M unserer 5% Obligationen an das gleiche Bankenkonsortium begeben. Alle diese Operationen im Gesamtbetrage von 55 Millionen M kommen in der Bilanz vom 31. Dezember 1919 naturgemäß noch nicht zum Ausdruck. Unsere Abteilung für Herstellung v. Spezialartikeln für Installationen und Leitungsbau, Stotz G. m. b. H., hat befriedigend gearbeitet, wenn sie auch unter den gleichen Schwierigkeiten zu leiden hat wie wir. Unsere Fabrik in Saarbrücken ist gut beschäftigt, konnte aber ihre Produktion noch nicht wieder auf diejenige der Vorkriegsjahre bringen. Die im letzten Geschäftsbericht bereits erwähnte Herstellung von Dampflokomotiven ist in vollem Gange und wir hoffen, im kommenden Geschäftsjahre die ersten Maschinen zur Ablieferung bringen zu können.“

Börsenberichte.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 15. Juli. (Drahtb.) Bei bescheidenen Umsätzen ist die Stimmung als gut behauptet zu bezeichnen. Einzelne Industriepapiere stellten sich höher, so u. a. Holzverkohlung und Deutsche Verlagsanstalt mit 100 je 5% höher, Adlerwerke Kleyer 225, Maschinenf. Karlsruhe sind je 2 1/2% gebessert. Niedriger gingen Zellstoff Aschaffenburg, 379 1/2 (- 3/4), Daimler 212 (- 3), Westereiseln 610 (- 4%) um. Unter den Montanpapieren sind Deutsch-Luxemburg, Mannesmann schwächer, dagegen zogen Berzelius bei reger Nachfrage 8% auf 266 an. Heimische Banken fest, Deutsche Bank 262 1/2, Metallbank 234. Im Angebot lagen Schantungbahn mit 677, 13% niedriger, dito Genulschine 300. Im freien Verkehr stellten sich Deutsche Erdöl 1610, Deutsche Petroleum 839, Südde-Phosphat 1925, Ludwig Ganz fest, 226-228.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wertberechnung von Effekten für das Reichsnotopfer.

Nach der Bekanntmachung des Vereins Mannheimer Banken und Bankiers im Anzeigenteil vorliegender Nummer sind dessen Mitglieder bereit, die Wertberechnung von Effekten für das Reichsnotopfer schon jetzt vorzunehmen.

Enorme Verluste bei der Kommunalisierung der Häute. Das frühere Reichswirtschaftsministerium hatte den Staaten aufgegeben, den Kommunalverwaltungen die Kommunalisierung der aus ihren Schlachtungen hervorgehenden Häute zur Pflicht zu machen. Die Häute wurden nicht verkauft, sondern in Gerbereien im Lohn zu Leder umgewandelt, dann diese Leder entweder direkt weiter geliefert oder zur Herstellung von Schuhwerk verwandt. Diese Kommunalverwaltungen sitzen nun jetzt auf ihren Vorräten fest und geben sich die größte Mühe, die Leder — natürlich unter ganz enormen Verlusten — abzustößen. Bayerische Kommunalverwaltungen wenden sich, wie die „M. N. N.“ melden, mit Offerten an die Schuhmacher und Händler ihrer Bezirke.

Eine staatliche Ziegelei in Sachsen. Die sächsische Regierung plant eine Ziegelei in staatlichen Betrieb zu nehmen, um auf diese Weise die Herstellungskosten der Ziegeln feststellen zu können. Die Unternehmer haben sich bisher geweigert, die Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt in dem Bestreben, die Baumaterialien zu verbilligen und damit den Wohnungsbau wieder in Gang zu bringen. Zur Förderung der Leihbauweise sollen weitere 750 000 M von der Kammer angefordert werden.

Zoll- und Einfuhrdeklarationen im Verkehr mit der Schweiz. Auf den schweizerischen Grenzstationen wurde in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß für Sendungen nach der Schweiz Vordrucke für Zolldeklarationen verwendet worden sind, die nicht von der schweizerischen Zollverwaltung bezogen, sondern in deutschen Druckereien hergestellt waren. Neben Unterschieden im Text fehlte diesen hauptsächlich das vorgeschriebene Wasserzeichen. Die Eisenbahndirektion Berlin macht darauf aufmerksam, daß im Verkehr mit der Schweiz nur die vorgeschriebenen Deklarationsvordrucke benutzt werden dürfen und daß die schweizerischen Zollbehörden in Uebertretungsfällen Ordnungsstrafen verhängen, die bei dem niedrigen Stand der deutschen Valuta auch in geringer Höhe ins Gewicht fallen. Bei Einfuhrdeklarationen ist der wirkliche Wert der Ware (Verkaufspreis ab Abgangsort) und dazu die Fracht bis zur schweizerischen Grenze, beides in einer Summe, in schweizerischen Franken anzugeben, da andernfalls Zollstrafen verhängt werden.

Französisches Roheisen-Ausfuhrverbot. Die französische Regierung hat am 10. Juli die Ausfuhr von Roheisen und Eisensaltmetall verboten. Ausnahmen können nur von der Regierung nach Anhörung eines besonderen Ausschusses gestattet werden.

Waren und Märkte.

Die Lage der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie. Eine Zusammenstellung der vom Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken eingeforderten Angaben über den Beschäftigungsgrad hat ergeben, daß eine Anzahl von Firmen, besonders die kleinen Werkzeugmaschinenfabriken, bereits mit verkürzter Arbeitszeit arbeiten. Einige Firmen lagen an zwei bis drei Tagen der Woche bereits vollständig still. Die meisten Firmen suchen vorläufig einen Ausweg darin, daß sie Vorratsmaschinen herstellen, doch wird dieser Zustand nicht lange andauern können, weil bei den hohen Preisen die für die Herstellung der Vorratsmaschinen notwendigen großen Betriebskapitalien bald nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Dazu kommt, daß die auf Vorrat arbeitenden Firmen in die Gefahr kommen, bei einem weiteren Zurückgehen der Preise ihre Maschinen überhaupt nicht absetzen oder wenigstens nur mit großem Verlust verkaufen zu können, weil die Maschinen zurzeit zu sehr hohen Selbstkosten hergestellt werden. Bei den Firmen, welche schwere Werkzeugmaschinen herstellen, wird weniger auf Vorrat als auf feste Bestellung mit langen Lieferzeiten gearbeitet. Diese Werke sind daher noch einigermaßen beschäftigt. Bei diesen Werken macht sich der Kohlenmangel besonders empfindlich bemerkbar.

Steigende Häutepreise. Bei der am 13. d. M. abgehaltenen Häute- und Fettversteigerung in Frankfurt a. M. wurden 713 Großviehhäute, 438 Kalbfelle und 35 Schaffelle ausbezogen und das ganze Gefälle ausverkauft. Auf die Großviehhäute erfolgte eine Aufschlag von 20-25% gegenüber der letzten Auktion. Kalbfelle ohne Kopf waren etwas teurer. Auf den übrigen Auktionen in Mainz, Hanau, Offenburg und Darmstadt wurden ähnliche Preise erzielt.

Porzellanpreise. Nach einer Mitteilung des Verbandes deutscher Porzellanfabriken zur Wahrung keramischer Interessen, G. m. b. H. (Porzellangeschäfterverband), kann bei den Gestehungskosten für Geschirrporzellan an den Abbau der Verkaufspreise und -bedingungen jetzt und in absehbarer Zeit nicht gedacht werden.

Hauptredaktion: Dr. Feil Goldenbaum.

Verantwortlich für Politik: J. B. Dr. H. Pfab; für Feuilleton: K. Mahrens; für Notizen und den übrigen redaktionellen Teil: Richard Schönfelder; für Handel: J. B. Franz Richter; für Anzeigen: Kurt Hügel. Druck und Verlag: Drauderei Dr. Feil, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E. 6, 2.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Samstag, den 17. Juli gelten folgende Karten:

- I. für die Verbraucher:
- Best: für je 750 Gramm die Brotmarken 1-4.
- Butter: 1/2 Pfund zu M. 2,25 die Buttermarken 110 in den Verkaufsstellen 775-900.
- Speiseöl: 125 Gramm zu M. 2,25 die Fettmarken 10 in den Verkaufsstellen 551-1003.
- Jäger: 200 Gramm für die Jägermarken G in den Kolonialwarenverkaufsstellen 1-1003.
- (Es kommt zur Bestellung: 200 Gramm Schokolade zu M. 1,90 und 100 Gramm Kandiszucker zu M. 2,50 das Pfund).
- Fleisch: für die Woche vom 12. bis 18. Juli: 125 Gramm Fleischfett, davon 1/2 in Würst zu den bekannten Höchstpreisen.
- Fisch: 250 Gramm zu M. 1,10 und 200 Gramm (das Pfund zu 2 M.) für die Kolonialwarenmarken 27 in den Verkaufsstellen 1-1003.
- Wurst: 200 Gramm zu M. 1,55 für die Kolonialwarenmarken 28 in den Verkaufsstellen 1-1003.

II. für die Verkaufsstellen:

Zur Abgabe sind bereit:

Speiseöl: 1/2 Liter, Verkaufspreis M. 2,80 für die Kolonialwaren-Verkaufsstellen 270-450, Abgehoben und zahlbar gegen Ausweis am Samstag, den 17. ds. Mo., von 9-12 Uhr bei der Firma Gg. Jakob, Seidenheimerstraße Nr. 64. Behälter sind mitzubringen.

Schäbliches Sebrasmittelamt, C 2, 16/18.

Petroleum.

Gegen Abrechnung der Marken 30-33 der gelben Karte je 1/2 Liter = 2 Liter Petroleum; gegen Abrechnung der Marke Nr. 13 der grauen Karte = 1/2 Liter oder eine Karte, sowohl Barzahl reich und solche bei der vorjährigen Herbstverteilung von den Bezugsberechtigten nicht abgenommen wurden in den durch Bekanntmachungen bezeichneten Verkaufsstellen. Die vorhergehenden Kartennummern sind verfallen. 114

Die Fußwurzelschuppe in Feudenheim ist von Montag, den 19. Juli an wegen Reparatur, Reinigung, Prüfung und Umlage auf ungefähr 14 Tage außer Betrieb. 74

Öffentliche Versteigerung.

Samstag, den 17. Juli 1920, vormittags 11 Uhr werde ich in Mannheim-Feudenheim am Schulhaus gegen bare Zahlung öffentl. versteigern:

2 vierjähr. braune Rassepferde.

Räberes im Termin. 8436
Mannheim, den 14. Juli 1920.

Armbuster, Gerichtsschlichter.

Verfügung.

Die am 26. Juli 1918 erlassene Beschlagnahme-Befugung, veröffentlicht in Nr. 288 u. 21. Aug. 1918 betr. Oswald Kistler, wird aufgehoben. 8434
Kistler: III 125/20.
Gesagt vor kgl. Sen. Stp. Saarbrücken.

Herbst-Pferde-Rennen in Mannheim

am 29. August, 1. u. 5. September (nicht 5., S. u. 12. Septbr.)
Der jahresmäßige 2. Teil des Mitgliederbeitrages mit 20 M. (einschl. Steuer) ist bis Ende Juli zu entrichten. Er wird nicht erhoben, sondern wolle gef. persönlich im Büro, Rathaus, Bog. 46 bezahlt werden oder durch Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 20044 od. durch Bonifantio Sächsisches Disconto-Gesellschaft. — Die Eintrittskarten zu den Herbst-Rennen werden bei der Zahlung ausbezahlt, resp. zugestellt. — Schluß der Kartenabgabe zu den gegenwärtigen Tagesloosen ganz bedeutend ermäßigten Mitgliederbeiträgen am 31. Juli. Mitglieder-Neuzufnahmen mit bedeutenden Vorteilen gegenüber den Tages-Eintrittskarten erfolgen gleichfalls im Bureau, Rathaus, Bog. 46

Badischer Rennverein, Mannheim

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe, gute Schwester

Hedwig Weickum

Hauptlehrerin

wurde uns Mittwoch Abend unerwartet schnell durch den Tod entrisen.

In tiefem Schmerze,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Irma Weickum
Heinrich Weickum, Dipl.-Ingenieur

Mannheim, Berlin, den 15. Juli 1920.
Friedrich Karlat, 14.
Die Feuerbestattung findet Samstag, den 17. Juli, nachmittags 3 Uhr statt. 8416

Unerwartet rasch verschied heute früh im 64. Lebensjahre meine innigst geliebte Frau, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Frieda Bauer

geb. Lehmann.

Mannheim, (C 2, 9) den 15. Juli 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marx Bauer
Theodor Bauer und Frau geb. Strauss

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Juli vormittags 9 Uhr vom israel. Friedhof aus statt.

Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verboten. 8448

Die unterzeichneten Banken u. Bankiers sind bereit, die

Wertberechnung von Effekten für das Reichsnotopfer

schon jetzt vorzunehmen.

Die Rundschau wird gebeten, hiervon weitgehenden Gebrauch zu machen, damit sich die Ausführung der Aufträge nicht auf die Zeit kurz vor dem Ablauf der auf den 27. Aug. festgesetzten Frist zusammenbringt.

Verein Mannheimer Banken und Bankiers.

Mannheimer Bank

Aktien-Gesellschaft

Zweiganstalt der Rheinischen Creditbank

Hauptbureau: L 1, 2 Teleph. 7200-7203

Spar- und Depositenkasse Q 2, 5 Teleph. 6167

Postcheckkonto Karlsruhe No. 16900

Verorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Annahme von Spar-Einlagen

In jeder Höhe bei höchstmöglicher Verzinsung je nach Kündigungsterm. 570

Jeder Dame empfielt mein neuzeitliches, mit technischen Apparaten eingerichtetes

Spezialhaus für Schönheitspflege

Haar-Gesicht- und Brustpflege, Körper-Massagen, Spezialität: Elektr. Wannenbäder. — Aerztlich geprüft.

Schmerzlose Beseitigung von Frauenbart, Warzen, Falten, hängenden Mandwinkeln usw. Damen-Frisier-Salons. — Erstkl. Oadulation. Verkauf sämtlicher Haararbeiten und Mittel zur Schönheitspflege. S113

Hand- u. Fußpflege **Frau Keller, C 4, 1.**

Eichen-, Buchen-, Birken- und Tannen-Scheitholz

pro 10 Tonnen M. 2100.—
ab Station abzugeben. 8264

Schaller & Co., Köln-Ehrenfeld
Chamissostrasse 2.

16. Juli

Versteigerung M 7, 21.

Am Freitag, 16. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr werde ich in M 7, 21

Schönes Weizeng. Glas, Porzellan, Töpfe, Haus- u. Küchengeräte, Dejmalmöge mit Gemälde, Möbel aller Art, darunter eine schöne Kücheneinrichtung und anderes mehr. 8345

H. Arnold,
Auktionator und Taxator
Q 3, 4. Telephon 6219.

DEFEKTIV INSTITUTE

Privat-Auskuhnf. Dr. Albert Schupp

G. m. b. H.

MANNHEIM

P 3, 1 P 3, 1
Telephon 3316

Vorteilhafte Auskünfte jeder Art 535

Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen
Notarsauskünfte.

Büglers & Co.

G. m. b. H. — Kohlenhandlung
Tel. 7905 Karl Ludwigstr. 28/30 Tel. 7740

empfehlen sich zur Lieferung von:

Brennholz

Rationierte Brennstoffe wie Kohlen, Koks, Briquets etc. werden prompt geliefert.

In Holzkohlen für Industrie und Bäckereizwecke zu vorteilhaften Preisen stets solart lieferbar. S123

Erste Mannheimer Versteigerung gegen Ungläubige, gepr. 1900.

Inhaber: 833

Eberhard Meyer

Schillerstr. 14, 1118
Bürostunden von 9-12, bis 4 Uhr
Beseitigt Ungläubige jeder Art und weitgehendster Garantie. Spezialist radikaler Wannen-Ausrüstung. — 26 Jähr. persönl. Erfahrung. — Aeltest. 2700000 und leistungs-fähiges Unternehm. am Platze.
Kautschuk vieler Stoffe, und städtischer Behörden.



Rosengarten Mannheim.
Wiener Operetten-Spiele.
Freitag, den 16. Juli 1920
Die Faschingsfee.
Anfang 7 1/2 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Künstlertheater „Apollo“
Heute Abend 7 1/2 Uhr
Die mit großem Erfolg aufgenommene Operette
Die Frau im Dunkeln

unter persönlicher Leitung des Komponisten.
Mannheim - Kasinoaal, K 1, 1.
Dienstag, den 20. Juli abends 7 1/2 Uhr
Schüler-Konzert
Klavierpädag. **Adolf Schmitt**
Lehrer an der Hochschule für Musik.
Programme im Mannheimer Musikhaus und
Musikalienhandlung Pfeiffer. Neu-Anmeldungen
nimmt schon jetzt entgegen U 5, 13 1 Treppe.



Spielplan vom 16.—22. Juli

Der vielbesprochene Kolossalfilm

Die Katastrophe eines Volkes

Drama
in 8 gewaltigen Akten!

Dieses Filmwerk lag monatelang vor den Schranken der Zensur, bis es endlich der Öffentlichkeit freigegeben wurde!

Helpprogramm: S236

Ein herrliches Lustspiel.

Unserem Publikum zur gef. Kenntnis, dass unsere neue Entlüftungs-Anlage in Betrieb ist!

Samstag, den 17. Juli, abends 10 1/2 Uhr

Wiederholung der Nachtvorstellung zu Gunsten der Kinderhilfe

Film-Programm: Henny Porten sowie namhafte Künstler vom biesigen Nationaltheater.

Numerierte Plätze.
Vorverkauf Kasse.

Vereinigung der Wohnungssuchenden.
Freitag, den 19. Juli, abends 7 1/2 Uhr im Volkshaus (unserer Gartenhof)
Erweiterte Mitgliederversammlung
Tagesordnung: 1. Gegenwartsaufgaben. *161
2. Preis Aussprache
3. Bitte und Interessen willkommen. Raum-
änderungen im Büro B 6, 6. Arch. Walch.

Sehr preiswertes Angebot

Glasschalen 20 cm	5.75
Glasteller	1.75
Butterdosen	3.75
Gelcedosen	3.25
Jardiniere	5.75
Rahmservice	8.75
Eiservice 7 Teile	9.20
Zuckerschale auf Fuß	1.50
Zitronenpresse	0.95
Butterkühler	6.75
Wasserflasche	5.50
Bierkrug	6.50
Sturzflasche mit Glas	4.75
Wassergläser	1.25
Süßweingläser	2.50
Römer moderne Form	5.50
Bowlingläser	3.25
Bierbecher	1.45
<hr/>	
Staubbesen „Borsten“	12.75
Handfeger „Borsten“	5.50
Selbstenmüßelbürsten	12.00
Teppichbesen mit Stiel	7.00
Abseifbürsten „Fiber“	4.50, 2.50
Schrubber	8.75, 4.75
Wichsbürsten	3.75
Kleiderbürsten	5.50
Staubwedel	2.50
Wäscheleinen „gute Ware“	23.—, 17.50
Wäscheklammern mit Knopf Dtd.	0.60
Kleiderbügel	von 25 Pfg. an

Saison-Artikel

Messingplatten	58.00, 48.00, 38.00
Bohnenmehlmäschinen	22.00
Bohnenhobel	6.00
Fliegenschdränke	von 75.00 an
Eisformen	11.50, 9.00
Blumenspritze	3.50, 4.00
Vorratsschränke 1 und 2türig, solide Arbeit	
Eismaschinen „Fabrikat Model“	
Eisdränke „erstes Fabrikat“, 1- u. 2-türig	
<hr/>	
Konserven-Gläser alibew. Systeme	
Rote Gummiringe passend zu allen Systemen	
Einmachgläser zum Binden, sehr preiswert	
Honiggeläser mit Schraubdeckel, 1/2 - 1 2 Pfd	
	80 1.25 1.50

Wirtschaftswagen	38.—
Tafelwagen „Béranger“	98.—
Brotsapseln lackiert	34.—
Waffeleisen	52.—
Kartoffelpresse	9.50
Brotkörbe lackiert	2.75
Kaffee- oder Zuckerdose	2.75
Teedose	1.50
Zwiebelkasten	3.75
Reibmaschinen	28.—
Reibmaschinen emalliert	48.—
<hr/>	
Buttermaschine 2 Liter	21.—
Backform „verzinkt“	9.00
Omelettplatten mit Stiel	24 cm 26 cm 2.75 3.25
Kuchenbleche	3.90, 1.95
Waschbreiter	7.50
<hr/>	
Besteckkasten Buchengezinkt, ff. mattiert	14.—
Putz- od. Wischkasten Buche	7.50
Elerschränke	11.—
Kochlöffelgarnitur	17.50
Küchenrahmen	13.75
Fleischklopper	1.95
Nudelrollen Ahorn	9.75
Fleischbreiter Buche	1.75, 1.50
Gewürzschränke	7.50, 5.50
<hr/>	
Brotmesser	5.50
Schlachtmesser	3.75
Tranchier-Bestecke Ebenholz	30.—
Scheeren groß	8.50 bis 4.50
Reißschneider	1.35
Kartoffelkühler	25 Pfg.
Obstmesser in großer Auswahl sehr preiswert.	
<hr/>	
Kinderbadewannen Zinkblech verzinkt	95.— 35.—
Sitzbadewanne „Zinkblech“, in versch. Formen	
Waschmaschine nur bewährte Systeme	
Wäschmangel „In. Fabrikat“	
Wringmaschinen mit guten Gummilwätzen, sehr preiswert.	
<hr/>	
Zierfische	13.50, 16.75
Hocker	12.—
Büstenständer	21.—
Bücheretagen	24.—, 21.—

Behrend & Co

MANNHEIM P 3, 1

In den früheren Räumen der Firma Hirschland & Co.

31. Regatta des Süddeutschen Ruderverbandes in Mannheim

Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 3 Uhr
auf dem Neckar (zwischen Riedbahn- u. Friedrichsbrücke)
Ein Rennen, zu dem 14 Vereine 262 Ruderer gemeldet haben.
Vor-Rennen am Samstag abend 7 Uhr und Sonntag früh 8 Uhr.
Gedeckte Zelte, für Zehntausende von Besuchern bei ungestörter Witterung. Wirtschaftsbetrieb.
KONZERT auf dem Festplatz an beiden Tagen.
Eintrittskarten zu 5 u. 8 Mk. (inkl. Steuer) im Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a; im Zigarrengeschäft A. Strauß, E 1, 18; in der Zigarrenzentrale Groh, R 1, 4, Marktplatz; in der Partelbuchhandlung S 2, 1, sowie in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen. E290

Staunend billige Schuhe

Verkaufe solange Vorrat:

Weiße Leinen-Damen-Spangen- u. Schnürschuhe, Lederabsatz	zu 39.50 u. 75.00
Braune u. schwarze Chevreau-Damen-Spangen- u. Schnürschuhe	zu 95.—
Braune u. schwarze Herrenstiefel, sehr stark	zu 165.—

Kinderstiefel in allen Ausführungen
zu 26.50 29.50 49.50 60.— 70.— 80.—

Militärtuch-Hauschuhe für Damen 36—42 . . . 7.90

Segeltuch-Sandalen Größe 22/29	30/35	36/42
Ledersohlen	13.50	15.50 18.50

Rindleder-Sandalen mit la. Ledersohlen

Größe 22/24	25/26	27/30	31/35	36/42	43/46
25.—	30.—	35.—	40.—	45.—	50.—

Georg Weiss

Mittelstraße 89 Mannheim Mittelstraße 89
Haltestelle Straßenbahnlinie 5
Eigene Reparaturwerkstatt.

Grund- u. Hausbesitzer Verein Mannheim E.V.
Montag, 19. Juli 1920, abends 8 Uhr im oberen Saale der Liebertst. K 2, 31 8424
Hausbesitzer-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht über den Verbandstag in Freiburg.
2. Die neuen Landesstrassen und der Hausbesitz.
Referent: Herr Landtagsabgeordneter Hoffried.
3. Entwürfe und Wünsche.
Wir laden die Hausbesitzer zu dieser Versammlung ein und bitten um pünktliches Erscheinen.
Der Vorsitzende: H. von Ku.



Kammer-Lichtspiele

Pfankon Tel. 987 D 2, 6

Spielplan von Freitag bis inkl. Montag
3 Erstaufführungen!

Die Tochter des Spielers

Schönes Liebesdrama in 5 Akten dargestellt von den ersten Wiener Kämpfern.

Der falsche Sheriff

Spannendes Wildwestdrama in 3 Akten. S248

Der verliebte Türhüter

Historisches Lustspiel in 3 Akten.

Hotelrestaurant „Reichspost“

Q 1, 11 Tel. 4363 Q 1, 11

Warme Speisen zu jeder Tageszeit
Wein, Bowle, Bier, Kaffee, Apfelwein.

Montags abends
Musikalische Unterhaltung
Sonntag vorm. 11—1 Uhr
Erstkl. Künstler-Konzert.
Fremdenzimmer zu vermiet. *105

Palast-Theater

Das große Vorzugs-Programm

Lotte Neumann

in
Die Frau im Doktorhut
Grosse Komödie in 4 Akten

Die Dame

mit dem S240
schwarzen Handschuh
Abenteurer-Roman in 5 Kapiteln

Mainzer Ruder-Regatta

mit Mannheimer „Amicitia“
(Großherzoglicher)

Damen-Hüte
in Filz, Velour usw. werden jetzt schon nach den neuesten Winterformen 1920/21 Wiener u. Berliner Modelle umgeformt. Musterformen liegen aus.
Kellwägen Joos, O 7, 20. Telefon 5034.

Stillen.

Arzt sucht bei vorangehender Untersuchung 16. trakt. Mutter, die auf die Dauer u. 14 Tage bei sich zuhause Säugling misst u. liegend pflegt. Vergütung 120 Mark, sowie kostenfreie Überweisung der Lebensmittel, die dem Kinde auf Karfen zufließen. Mel. Angebote unter A. Z. 35 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.